

gefolgt wäre), ich finde keine andere Lösung mehr, als ein würdiger Tod, oder ansonsten die Abfälle zu durchwühlen, um mich zu ernähren. Ich glaube, dass die Jugendlichen ohne Zukunft eines Tages die Waffen ergreifen und losziehen werden, um sich die Verräter an der Nation zu holen, auf dem Sytagmaplatz, wie es 1945 die Italiener mit Mussolini auf dem Piazzale Loreto in Milano getan haben“ Einige Tage nach diesem Selbstmord fand ein Beerdigungsumzug statt, an dem sich mehrere Hundert Personen beteiligten. In dessen Verlauf kam es zu handgreiflichen Angriffen auf die Polizei.

Die Unterdrückung hat einen Namen und eine Adresse

Am 9. April explodiert eine Handgemachte Bombe, bestehend aus fünf Gaskartuschen, vor dem Lokal des „Spezialsekretariats der öffentlichen Verwaltung und der elektronischen Regierung“. Dieses ist damit beauftragt, die „Fehler“ in der öffentlichen Verwaltung zu korrigieren und war involviert in die Diskussionen mit der „Troika“. So sollen beispielsweise nach Forderungen der Europäischen Union und des Internationalen Währungsfonds bis 2015 im öffentlichen Sektor 150'000 Arbeitsplätze gestrichen werden.

Gegen die Wahlillusionen

„Gegen die Wahlillusionen, gegen die Delegation unserer Leben an Politiker-Berufsan-gestellte, die von der nationalen und internationalen Wirtschaftselite eingesetzt werden, gegen den Aufruf zu einem umfassenden sozialen Konsens zur Rettung der Nation, gegen die nationale Einheit und den sozialen Kannibalismus, gegen alles, was unsere Leben zerstört, haben wir an diesem 3. Mai im Distrikt von Kaisariani das Lokal der DI.SY-Partei, in der Umgebung von Nikaia-Tenti das Lokal der ND-Partei [Rechtspartei, von der sich DI.SY abgespaltete], sowie das Büro einer zyprischen nationalistischen Studentenorganisation in Ambelokipi angegriffen, die die Neonazipartei „Golden Dawn“ [Chrissi Avgji] unterstützt. Gegen das Pseudo-Dilemma, das von der bourgeoisen Demokratie aufgestellt wird, die am zusammenbrechen ist, besteht die einzige Frage darin, ob wir ein System der Unterwerfung, der Unterdrückung und des Elends bewahren wollen, oder ob wir mit allen Mitteln für die Freiheit kämpfen wollen.“

Explosion vor einem Finanzamt

Kurz vor den Verhandlungen zur Bildung einer Koalitionsregierung, die eine Lösung finden soll, die nationale Wirtschaft durch Sparpläne und Kürzungen auf dem Rücken der armen Bevölkerung zu retten, explodieren am 14. Mai einige Gaskartuschen vor einem Finanzamt.

haben sich die Strassen von Athen und anderen griechischen Städten mit Frauen und Männern gefüllt, die nicht eingeschlossen in ihrem Haus bleiben konnten, darauf wartend, dass der Fehrschauer ihnen das Ende jeder Hoffnung verkündet. Eine riesige, unmessbare Menge. Unzufrieden? Gewiss. Empört? Ebenso. Aber, mehr denn alles wütend. Trotz der zahlreichen präventiven Verhaftungen, die am Morgen stattfanden. Obwohl die Polizei die besetzte rechtswissenschaftliche Universität umstellte, um vergeblich zu verhindern, dass die Besetzer sich an der Demonstration be-

teiligen, hat sich der Syntagmaplatz vor dem griechischen Parlament schnell mit Personen aus allen vier Ecken der Stadt gefüllt. Und als inmitten dieser bunt durchmischten Masse vermummte Demonstranten mit Stöcken und Molotovs bewaffnet auftauchten, begann diese überströmende Menge zu applaudieren. Denn die Feindlichkeit gegenüber allen Repräsentanten des Staates war, selbst nach den Aussagen der Journalisten, bei jeder anwesenden Person spürbar. Und dieses Mal, während die Konfrontationen begannen, während die Luft sich mit dem strengen Geruch von Tränengas füllte, gelang es dem Ordnungsdienst der Linksgewerkschaften – der sich vor einigen Monaten fügsam zum Schutz des Parlamentes aufstellte – nicht einmal, auf den Platz zu gelangen.

Während sich also die politische Klasse im Innern des Palastes darauf vorbereitete, sich vor den Füßen der Wirtschaft hinzuknien, kämpften die Menschen draussen für das Leben. Dazu hatten sie es nicht nötig, auf das endgültige Resultat der Abstimmung zu warten. Das griechische Feuer, dieses unlösbare und daher unauslöschbare Rätsel, hat alles niedergebrannt, was es auf seinem Weg fand. Dutzende und aberdutzende Gebäude – darunter Banken, Geschäfte, grosse Läden, Verwaltungsgebäude... – wurden den Flammen ausgeliefert. Das Stadtzentrum ist völlig in den Rauch der Brände und des Tränengases gehüllt. Die Strassen sind Schwarz vor Leuten, BARRIKADEN werden errichtet, gewaltsame Konfrontationen mit den Ordnungskräften finden etwas überall statt.

Doch es handelt sich hier nicht um die übliche griechische Chronik, die zu hören (und zu bewundern) wir seit Jahren gewöhnt sind. Denn gestern hat sich etwas geändert. Die definitive Entscheidung wurde getroffen und... es ist unmöglich, wieder kehrt zu machen. Die gewaltsamen Angriffe der Polizei konnten die Demonstranten nicht davon abhalten, wiederholte Male auf den Syntagmaplatz zurückzukehren. Die Molotov Cocktails wurden von neuen, noch kräftigeren Brandsätzen begleitet. Die gefürchteten Bullenbrigaden auf Motorrädern machen nicht mehr so viel Angst, nachdem ein mitten auf der Strasse gespanntes Seil eine ihrer Einheiten den Demonstranten zum Frass vorwarf. Das Rathaus von Athen wurde besetzt (und ebensobald wieder geräumt). Einige Kommissariate, wie in Akropolis und Exarchia, wurden in Anstrum genommen (mehrere Bullen wurden verletzt und ihre Autos gingen in Flammen auf). Die Privatresidenz von Costas Simitis (Premierminister von

1996 bis 2004) wurde angegriffen. Und in Omonia, einem Quartier der Hauptstadt, wurde ein Waffenladen geplündert. Dies ist keine Revolte mehr...

Es ist also kein Zufall, wenn die rechtswissenschaftliche Universität, die von Anarchisten und Anti-Autoritären besetzt und als Bastillon der Revolte betrachtet wird, gestern von den Ordnungskräften umstellt und mehrere Male in Anstrum genommen wurde. Vergeblich. Auch wenn es unter den Besetzern Verletzte gab, hielt die Besetzung stand und kündigte an: „Nichts ist vorbei. Alles beginnt jetzt.“ Ausserdem, wenn jene, die als Provokateure der Unruhen bezeichnet wurden, am 12. Februar von Beginn des Nachmittags an umstellt blieben, wer hat dann ab 17:00 bis spät in die Nacht auf allen Strassen von Athen gekämpft?

Und denkt ihr, dass die Hauptstadt die einzige ist, die brennt? In Thesaloniki kam es zu Konfrontationen mit den Bullen, während die Glocken einer Kirche ertönten, wie um den Generalalarm zu geben. Demonstrationen ebenfalls in Patras, wo während der vorherigen Tage Enteignungen von Supermärkten stattfanden, die von gratis Wiederverteilungen der Produkte gefolgt wurden. In Volos haben die Demonstranten zunächst das Steuerbüro in Anstrum genommen und die Dokumente zerstört, die sich in seinem Innern befanden, und danach das Stadthaus in Brand gesteckt. In Korfu wurden dieses Mal die Büros von mehreren Politikern der PASOK (Sozialisten), darunter jenes des Ex-Justizministers Dendias, angegriffen und vollständig zerstört. Rathaus- und Präfekturbesetzungen werden in zahlreichen Orten vermeldet.

Und während Athen verwüstet wurde, erklärte der Finanzminister Venizelos, in einem Versuch, die Pille der parlamentarischen Abstimmung schlucken zu lassen: „Die Wahl liegt nicht zwischen Opfer erbringen und keine zu erbringen, sondern zwischen Opfern und etwas unvorstellbarem“. Und damit hat er recht. Am 12. Februar 2012 hat die griechische Regierung für die Opferbringung durch ihre Untertanen entschieden. Genauso wie es Morgen die Regierenden in Italien, Spanien, Portugal, Belgien... tun werden. Für diejenigen, die dies nicht akzeptieren, ist es sinnlos, um einen gerechteren Staat, einen ausgeglicheneren Markt, oder die Respektierung der Menschenrechte zu betteln. In Athen, der Wiege der Zivilisation, hat die Demokratie endlich ihre heuchlerische Maske hinuntergeworfen. Wer nicht auf den Knien leben will, dem bleibt nur, etwas unvollstellbares zu versuchen: Den Aufstand.

REBELLISCHES GRIECHENLAND

Zürich, 19. Mai 2012

Wenn wir von den wiederholten Revolten in Griechenland hören, erfüllt uns das mit Freude und Mut. Wenn wir hören, wie sich Menschen auflehnen, um sich zu befreien, um sich gegen die Autoritäten zu wehren, in denen sie die Ursache ihrer Armut und Unterdrückung erkennen, können wir mit dieser Auflehnung nur Solidarität empfinden. Und wir sind überzeugt, dass wir nicht die einzigen sind, denen es so geht. Viele jener, die sich von dieser Welt ebenfalls erdrückt fühlt, werden diese Empfindung teilen können. Aber was bedeutet diese Solidarität? Wenn wir die Revolte unserer griechischen Gefährten teilen, bedeutet dann Solidarität nicht, diese Revolte weiterzutragen, auch hierhin, wo wir leben?

Grosse Bergmassive und breite Flüsse, weite Ebenen und die verbrannte Erde von Ex-

Jugoslawien trennen uns von Griechenland. Aber stehen die Revoltierenden dort unten wirklich einer so anderen Welt gegenüber? Die Bullen und Politiker, ob sie nun offensichtlich korrupt, oder heuchlerisch „korrekt“ auftreten, sind so oder so Autoritäten, die sich anmassen, über unsere Leben entscheiden zu können. Die Banker und Bosse, ob ihre skru-

pellose Ausschlichtung der ärmeren Schichten nun offen darliegt, oder noch unter dem Deckmantel einer „klassenübergreifenden Gemeinschaft“ funktioniert, sind so oder so Ausbeuter, die uns die Lebenskraft aus den Adern saugen. Ob es nun überwiegend das materielle Elend oder das emotionale Elend ist, was uns das Leben vermiest, es ist immer

dieselbe Unterteilung in Privilegierte und Ausgeschlossene, Mächtige und Unterdrückte, die das Funktionieren dieser Welt bestimmt. Dort wie hier verunmöglichen uns die Institutionen dieser Gesellschaft ein Leben, das allen den gleichen Wohlstand und die gleiche freie Entfaltung gewähren könnte. Wenn wir uns nicht einfach nur mit ein bisschen mehr Freiheit zufriedengeben, sondern die ganze Freiheit geniessen wollen, ohne Kompromisse, dann gibt es hier in der Schweiz nicht einen Grund weniger, sich aufzulehnen, wie dort unten in Griechenland. Dann gibt es nichts, was uns von den griechischen Gefährten trennt, und die falschen Unterscheidungen vonwegen „hier ist doch alles ganz anders“ verschwinden in einem gemeinsamen Kampf gegen jede Form von Regierung – für die grenzenlose Freiheit...



SOLIDARITÄT MIT DER SOZIALEN AUFLEHNUNG IN GRIECHENLAND

Der folgende Artikel wurde als Flugblatt einige Tage nach der Revolte vom 12. Februar in Griechenland auf den Strassen von Zürich verteilt.

Griechenland kennt schon seit Jahren keine Ruhe mehr. Spätestens seit den wochenlangen Unruhen im Dezember 2008, deren Auslöser die polizeiliche Ermordung eines Jugendlichen war, hat sich das Pulverfass endgültig entzündet. Seither folgen alle paar Monate massive Strassenkämpfe und landesweite Generalstreiks aufeinander. Die Konfliktbereitschaft gegenüber der Polizei und die zerstörerischen Angriffe auf Institutionen machen deutlich, wie zahlreich, aber vor allem, wie sehr es die Leute satt haben, sich für das Wohl der Reichen und Regierenden durch das Elend schleifen zu lassen. Vergangenes Wochenende, während das Parlament über eine neue Sparmassnahme entschied, kam es im ganzen Land

erneut zu heftigen Unruhen. 48 Gebäude (Banken, Steuerämter, Kommissariate, Einkaufszentren, etc.) wurden dabei niedergebrannt. Dies nur, um einen Eindruck vom Ausmass zu geben. Aber worum es uns hier geht, sind nicht die Fakten, die mehr oder weniger verzerrt auch den Medien zu entnehmen sind. Worum es in diesem Flugblatt gehen soll, ist, wieso wir mit dieser Auflehnung Solidarität empfinden, wieso wir den Aufstand, dort wie überall, als Grundbedingung für die Er kämpfung der Freiheit betrachten, und wieso wir, ebenso wie viele Aufständische in Griechenland, Anarchisten sind.

Wieso unsere Solidarität mit dieser Auflehnung?

Einmal abgesehen davon, dass es schon eine Anmassung ist, zu erwarten, dass wir unsere Leben von ihren Gesetzen und Befehlen bestimmen lassen, erwarten

Wenn wir hierzulande von den Ereignissen in Griechenland hören, dann ist das meistens beim Ausbruch grösserer Revolten. Aber diese Konfliktbereitschaft zahlreicher Menschen, die sich in solchen Momenten zusammenballt, ist die Frucht eines alltäglichen Kampfes, einer alltäglichen Revolte. Diese findet in zahlreichen direkten Aktionen und Angriffen gegen die Institutionen und Menschen der Macht ihren Ausdruck. Aus diesem Grund haben wir diese Spalte erstellt, in einige Ereignisse aufgelistet sind, die seit der Revolte vom 12. Februar bis heute passierten. Selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Gegen die staatliche sowie die „informelle Ökonomie“

Am 21. Januar wird in Athen ein Brandsatz vor einem Pfandleihgeschäft (Halsabschneider, die Darlehen gegen Wertgegenstände tauschen) deponiert. In einer Mitteilung heisst es: „Das war eine symbolische Antwort auf die Verbreitung der modernen Mavragorites [Schwarzmärkte] in den Quartieren von Athen, die die allgemeine Verelendung ausnutzen und versuchen, unsere menschlichen Leidensbrüder auszuplündern, die ums Überleben kämpfen. Das Aufkommen der Schwarzmärkte entspringt demselben Angriff, der die Leute in die Verarmung zwingt; sie sind ein weiterer Aspekt des Angriffs des Staats und des Kapitals unter ei-

nem immer intensiveren Ausaugen des sozialen Reichtums.

Lasst uns mit sozialer Solidarität und sozialer und Klassengewalt gegen alle Gangs von Darlehenshalsabschneidern antworten, um uns gegen das brutale Vorgehen aufzulehnen, das auf die Verelendung unserer Leben abzielt.“

Angriff auf das Haus des Präsidenten

Am 4. Februar griffen etwa 60 Personen mit Steinen das Wachpersonal, den Wachposten und offizielle Fahrzeuge vor dem Haus des Präsidenten der griechischen Demokratie, Karolos Papoulias, an. Die Wachen ergriffen die Flucht und Flugblätter wurden geworfen, die die sofortige Freilassung von 4 verhafteten Anarchisten fordern. Auf dem Rückweg tauchte eine Gruppe der berühmten Motorradbullen Einheit auf, die Flash-Granaten einsetzte und versuchte, die Gefährten zu verhaften, jedoch ohne Erfolg.

Freiheit für die Anarchistin Stella Antoniou

In der Nacht des 23. Februar werden in Athen verschiedene Ziele durch Angriffe beschädigt: 6 Bankomaten, ein Auto einer Zeitung (die Medien sind bekanntlich stets gut darin sind, die Revolten der Unterdrückten zu verleunden) und ein Büro des Kulturministers von Exarchia. Diese Aktionen sind der Anarchistin Stella Antoniou gewidmet, die seit dem 4. Dezember 2010 im Gefängnis sitzt. Wie üblich wird in ihrem Fall die Tasche ihrer konstanten kämpferischen Haltung gegen Staat und Kapital im Mund der Polizei zur „terroristischen Vereinigung“, womit sich schliesslich alles rechtfertigen lässt. Denn wer verteidigt schon „Terroristen“? Aber wenn wir dem Wort auf den Grund gehen, das für eine *willkürliche* und auf eine *allgemeine Verbreitung von Angst* abzielende Gewalt steht, was ist dann eher Terror: die alltägliche und auf der ganzen Bevölkerung lastende Gewalt der Polizisten, der Gefängnisse, der Ausbeutung und des Elends, oder die Gewalt, die sich gegen diejenigen auflehnt, die eine klare Verantwortung an diesem Elend und an dieser Unterwerfung tragen?

In der Mitteilung zu den obengenannten Angriffen heisst es: *„In unseren Zeiten, in denen die Klassenungleichheiten de facto immer deutlicher werden, während sie immer mehr Gesellschaftsschichten betreffen, stellen wir die Klassen-solidarität unter den Kämpfenden voran, die Erschaffung von Räumen gegen die Pläne der Herrschaft und die soziale Revolution als einziger Weg, um die Befreiung unserer Leben zu realisieren.“*

Gegen den Krieg unter Armen, gegen Rassisten und Faschisten

Nicht nur die Konflikte gegen den Staat und die Autoritäten nehmen in Griechenland zu. Sich der Tatsache bewusst, dass er die steigende Unzufriedenheit aus wirtschaftlichen Gründen nicht wird befriedigen können, fährt der griechische Staat eher die Schiene einer *Verwaltung* der Konflikte. Dazu werden die rassistischen, nationalistischen und ethischen Gefühle von den Medien geschürt, wie wir das etwas überall und seit jeher kennen. *„Teile und Herrsche“* ist eine alte Devise. So erstaunt es auch nicht, dass auch die nationalistische und faschistische Bewegung in Griechenland an Stärke gewinnt. Wir erinnern uns an den Mai 2011, als ein Raubüberfall, der mit dem Tod eines griechischen Händlers endete, einen nach Bürgerkrieg stinkenden Wind entfesselte. Unterstützt von der Verleumdung der Medien, die die Tatsache ausschalteten,

die Regierenden heute in Griechenland und überall, dass die bereits armen Schichten der Bevölkerung zusätzliche „Opfer“ erbringen und den Gürtel noch enger schnallen, um einem Gesellschaftssystem aus der Krise zu helfen, von dem sie sowieso noch nie viel hatten. Ein grosser Teil der griechischen Bevölkerung hat vergangenes Wochenende entschieden, diese Anmassung nicht länger hinzunehmen. Sie haben sich entschieden, die Regierung und Ausbeutung ihres Lebens nicht länger zu akzeptieren – mit all den Konsequenzen, all den Konfrontationen und Ungewissheiten, die diese Entscheidung bedeutet. Wir empfinden Respekt für den Mut und die Entschlossenheit dieser Leute, die, mit ihren Worten und Taten, auch uns Mut und Entschlossenheit geben. Wir empfinden Solidarität mit ihrer Auflehnung, weil wir ihre Wut und Unzufriedenheit gegenüber den bestehenden Zuständen teilen; weil wir in dieser Auflehnung auch unser Verlangen nach Selbstbestimmung und Freiheit wiedererkennen. Denn, auch wenn die Gesellschaft hier in der Schweiz vielleicht noch stabiler und reibungsloser wirkt, so beruht sie hier, wie dort, wie praktisch überall, auf genau denselben Prinzipien. Auf dem Befehlen und Gehorchen, dem Ausnutzen und ausgenutzt Werden, der Pflicht und der Aufopferung. Prinzipien, von denen einige wenige auf Kosten der meisten anderen profitieren. Und wir beklagen uns hier nicht, das wir, wie die meisten anderen, nicht unter jenen sind, die profitieren. Andere zu unterwerfen und auszunutzen, widert uns genauso an, wie uns zu unterwerfen und uns ausnutzen zu lassen. Uns geht es darum, dass wir keinen Bock auf diese Prinzipien haben. Wir wollen ein völlig anderes Leben, als das, in das man uns zwingen will. Und die Möglichkeit eines solchen Lebens, eines Lebens ohne Unterwerfung, spüren wir, wenn wir revoltieren. Die Hartnäckigkeit der sozialen Kämpfe in Griechenland hat, unserer Meinung nach, weniger damit zu tun, dass die Regierenden dort besonders korrupt oder ungeschickt herrschen, sondern vielmehr damit, dass immer mehr Menschen, durch ihre Erfahrungen in der Revolte, eben diese Prinzipien, also die Herrschaft *an sich* in Frage stellen. Es ist vor allem darum, dass wir Solidarität mit dieser Auflehnung empfinden.

Wieso den Aufstand als Grundbedingung für die Er kämpfung der Freiheit?

Diese Gesellschaft basiert schon seit Urzeiten auf der Herrschaft, der Autorität. Seit fast ebenso langer Zeit basiert sie auf dem Privateigentum, das heisst, der Unterteilung in Besitzende und Besitzlose, Reiche und Arme. Und die Mächtigen, die Besitzenden, die Reichen, oder wie auch immer

man jene nennen möchte, die sich in dieser Gesellschaft Privilegien auf Kosten der anderen herauschlagen, haben immer schon darauf geachtet, diese Privilegien auch zu verteidigen – und zwar mit aller nötigen Gewalt. Sie haben das Militär, die Polizei, die Gefängnisse eingerichtet... Und gerade bei Aufständen haben wir schon immer am deutlichsten gesehen, zu welchen Zwecken diese Einrichtungen dienen. Nicht nur heute, selbstverständlich, und nicht nur in Griechenland oder in Nordafrika und Syrien, fragen sich massenhaft Leute, wieso sie sich ihre Unterdrückung durch eine Minderheit an Privilegierten einfach gefallen lassen sollten. Diese Frage wurde schon zahlreiche Male in der Geschichte der Menschheit gestellt, und ebenso zahlreich waren die blutigen Niederschlagungen der Aufstände dieser allzu neugierigen Menschen, die es immer wieder wagten, das zu hinterfragen, was seit jeher als unantastbar hingestellt wird: das Prinzip der Autorität.

Jene, die in dieser Gesellschaft über die materielle Gewalt verfügen, haben sie schon immer eingesetzt und werden es auch immer tun, um ihre Privilegien zu schützen. Wir glauben nicht, dass sie durch einen langsamen, politischen Prozess der „Bewusstwerdung“ eines Tages freiwillig, zu Gunsten aller, von ihren Privilegien absehen werden. Schliesslich geht es hier nicht um eine reine Vernunftssache. Es geht um Ideen, um eine gewisse Haltung gegenüber dem Leben, die manche teilen mögen, andere nicht. Wir behaupten nicht, dass die Freiheit vernünftiger ist als die Autorität, wir behaupten bloss, dass sie schöner, lebendiger, ergiebiger, freudiger und stolzer ist. Zwischen jenen, die die Freiheit wollen, und jenen, die die Autorität wollen, wird es immer einen Konflikt geben. Solange es Autoritäten gibt, die über unser Leben bestimmen, können wir die Freiheit nur kosten, wenn wir unser Leben ihrem Griff entreissen, wenn wir uns auflehnen. Darum betrachten wir den individuellen und kollektiven Aufstand als Grundbedingung für die Er kämpfung der Freiheit.

Wieso sind wir Anarchisten?

Infolge der Unruhen in Griechenland konnten wir in einigen Medien lesen, wie diese etwas verdutzt feststellten, dass jene, die dort unten verummmt, mit Stöcken und Molotovs bewaffnet, besonders energisch an der Seite der aufständischen Bevölkerung kämpften, jene, die hier üblicherweise plump als „schwarzer Block“ bezeichnet werden, dort „Anarchisten“ genannt werden. Es scheint den dortigen Medien schwer noch möglich, mit der Reduzierung auf eine blosse Äusserlichkeit zu verhüllen, dass es sich hier um Menschen handelt, die *Ideen* haben. Und auf diese Ideen möchten

wir hier kurz eingehen, selbstverständlich ausschliesslich von unserem eigenen Standpunkt aus.

Wie gesagt basiert diese Gesellschaft seit jeher auf Herrschaft, auf *Archie*, um das griechische Wort zu benutzen. Die Anarchie wäre demnach die Abwesenheit jeglicher Herrschaft. Wir haben gesehen, wie alle autoritären Gesellschaftsformen, von der faschistischen Diktatur, über die Entartungen des Sozialismus bis zur heutigen demokratischen Warengesellschaft, schon immer die alte Trennung zwischen Reichen und Armen, Befehlenden und Gehorchenden, Privilegierten und Unterdrückten aufrechterhalten haben. Wir aber, als Anarchisten, wollen eine Welt, in der *alle* die gleiche Freiheit geniessen, in der wir durch Solidarität, gegenseitige Hilfe und Selbstorganisation die unbegrenzte Entfaltung *aller* Individuen ermöglichen. Jede Form von Autorität, von Regierung, von Einsperung steht der Möglichkeit einer solchen Welt entgegen, mehr noch, die Tatsache, sie anzuerkennung und zu respektieren stumpft unser Denken soweit ab, dass wir uns gar nichts *anderes* mehr vorstellen können. Darum wollen wir sie hier und ab heute bekämpfen. Darum lehnen wir es ab, mit dem Staat zu verhandeln oder von ihm zu fordern. Darum lehnen wir die Politik und die „Organisationen“ ab, die auf der Delegation von Entscheidungen beruhen, die die Entwicklung der Eigenständigkeit der

Individuen hemmen und somit autoritäre Mechanismen begünstigen. Darum schliessen wir uns lieber spontan, als Gefährten, die den selben Weg teilen, als Freunde, die ähnliche Ideen und Ziele verfolgen, für kurze oder längere Zeit zusammen, um mit unseren eigenen Händen zu kämpfen, um mit beiden Füssen im Leben zu stehen. Wir sind Anarchisten, weil wir einfache Menschen sind, und weil wir die Arroganz und Heuchelei aller möglichen Bosse und Führer satt haben. Wir sind aber auch Anarchisten, weil wir neugierige Menschen sind, weil wir alles entdecken, alles ausprobieren, alles erfahren möchten, was uns die Gesetze, Normen und Sitten heute untersagen – weil wir mehr vom Leben wollen, viel mehr! Wir sind Anarchisten, weil wir die Freiheit lieben und für sie kämpfen wollen, kompromisslos, hier und jetzt.



Auf dass sich das Feuer aus Griechenland weiterverbreitet...

Zürich, 18. Februar 2012

«NICHTS IST VORBEI. ALLES BEGINNT JETZT»

Über die Revolte vom 12. Februar

Der folgende Artikel wurde nach der Revolte vom 12. Februar von Gefährten aus Italien verfasst und von uns ins Deutsch übersetzt.

Es wussten alle, dass es nicht mehr lange dauern konnte. Die griechische „Zeitbombe“, wie sie von den Börsenspekulanten von überall genannt wird, wird früher oder später explodieren. Schon seit mehreren Jahren lebt das Land am Rande des Abgrunds, nach Luft ringend und sich Zeit herauschlagend. Die Ermordung von Alexis im Dezember 2008 war nur der Funke, der eine Revolte ausbrechen liess, die, angesichts der unerträglich gewordenen Lebensbedingungen, bereits in der Luft lag. Im Grunde sind die Proteste seither, mit ihren Hochs und Tiefs, weiter angewachsen. Je mehr Monate vergingen, je mehr sich die Schlinge des Internationalen Währungs-

fonds und der Europäischen Union zuzog, desto offensichtlicher wurde, dass nichts die griechische Bevölkerung davon abhalten würde, sich die Strassen zu nehmen und zu protestieren. Dass diese Pattsituation, dieses Luftanhalten nicht ewig andauern kann, wussten alle. Früher oder später wird sich eine Entscheidung aufdrängen. Drastisch und radikal.

Am Sonntag dem 12. Februar 2012, wurde diese Entscheidung getroffen. Im Verlaufe des Tages sollte das Parlament die Gesetzgebung annehmen, welche, im Tausch gegen ein Darlehen von mehreren Milliarden, die Sparmassnahmen genehmigt, die von der sogenannten „Troika“ aufgedrückt werden. Der Wortlaut des Abkommens ist schwammig, aber man weiss, dass er Liberalisierungen, Kürzungen in den sozialen Auslagen, Massentlassungen im öffentlichen Sektor und eine drastische Reduzierung der Löhne und Renten vorsieht, um die es sowieso schon schlecht steht. In einem Wort: Schluss mit der sanften Tour.

Aber Am 12. Februar 2012, hat nicht nur die Regierung ihre Entscheidung getroffen. Am Nachmittag, kaum war die Regenflut vorbei,

dass die Urheber der Tat „dunkelhäutig“ waren, machten griechische Faschisten mehrere Tage lang Hetzjagd auf beliebige Migranten auf der Strasse, griffen ihre Behausungen und Geschäfte an und stürmten eine Mensa für Arme. Mehrere Migranten wurden ermordet, dutzende lagen schwerverletzt im Spital. Am 24. Februar 2012 werden auf einem Platz in einem Viertel von Athen eine Gruppe von 15-20 Faschisten, die immer wieder Migranten und Demonstranten angriffen, von einer ebenso grossen Gruppe angegriffen und verprügelt. „Der antifaschistische Kampf ist integraler Bestandteil des Kampfes für eine Gesellschaft der Gleichheit und der Solidarität“, heisst es in einer Mitteilung. Am 8. März wird auch auf der Insel Kreta eine Gruppe von Faschisten angegriffen, die sich vor einem Fernsehstudio versammelten, worin der Führer der Sektion von Kreta der sehr verbreiteten faschistischen Organisation „Golden Dawn“ [Goldene Morganrote] sprach. Am 15. März stürmte eine Gruppe von Anarchisten den vor drei Tagen eingeweihten Sitz dieser „Golden Dawn“-Organisation im Zentrum der Stadt Patras. Das Lokal wurde vollständig verwüstet und Slogans wurden auf die Mauern gespritzt. Ihr Propagandamaterial wurde auf die Strassen hinausgeworfen und dort verbrannt. Als am 8. April eine Gruppe von etwa 25 Neonazis der „Golden Dawn“ in Volos versucht, Wahlpropaganda zu machen, werden sie von etwa 50 Personen angegriffen. Noch am selben Tag wurde der berühmte Fernsehsprecher Panagiotis Bourchas mitten in der Übertragung eines Interviews in seinem Studio überrascht, indem er von Demonstranten mit Yogourts und Eiern beworfen wird, die sich Zugang zum Studio verschafften. Sie beschimpften ihn mit „Faschist!“, während sie ihm vorwarfen, vorgangene Woche einen Sprecher der extremen Rechten empfangen und interviewt zu haben.

Die Waffen der Unterdrückten

Eine kleine Handgemachte Bombe explodierte am 3. April, einige Wochen vor den offiziellen Wahlen, beim Büro des ehemaligen Premierministers von Griechenland Costas Simitis, was einen Brand in dem Gebäude verursachte. Niemand befand sich in dem Gebäude. Die Methode, die angeblich verwendet wurde, ist in Griechenland sehr verbreitet: Mehrere Campinggaskartuschen werden gemeinsam mit einer Petflasche Benzin zusammengebunden, die durch die Verwendung von Anzündwürfeln mit einiger Verzögerung Feuer fängt, und schliesslich die Gaskartuschen zum explodieren bringt.

Ein Selbstmord vor dem Parlament

Am 4. April hat sich ein 77-jähriger Apotheker in Rente auf dem Syntagmaplatz vor dem Parlament in Athen selbst erschossen, da er seine Situation nicht mehr aushielt und gegen die aktuellen Umstände protestieren wollte. Folgend eine Übersetzung der Nachricht, die er hinterlies: *„Die Besatzungsregierung von Tsolakoglou [Anm. d. Ü.: Der General Tsolakoglou unterzeichnete die Übergabe der griechischen bewaffneten Kräfte gegenüber dem III. Reich und wurde 1941 von den Nazis zum Kopf einer Kollaborationsregierung gewählt] hat all meine Überlebensmittel wortwörtlich vernichtet - diese bestanden in einer würdigen Rente, für die ich während 35 Jahren (ohne irgendeinen Beitrag des Staates) Geld zusammenlegte. Mein Alter erlaubt es mir nicht mehr, eine radikale individuelle Aktion zu unternehmen (auch wenn ich nicht ausschliesse, dass ich, wenn ein Grieche eine Kalaschnikov aufgenommen hätte, nicht der zweite gewesen wäre, der ihm*